

# Zwischen den Orten

Manchmal erfahren wir uns als Wanderer zwischen zwei Welten. Wir werden uns bewusst, dass wir wie Grenzgänger „zwischen dem Ort, in dem wir leben, und dem Ort, in dem wir arbeiten“, pendeln. An dem einen Ort nicht richtig zu Hause und an dem anderen Ort nicht wirklich angekommen, spüren wir unsere Zerrissenheit.

Das macht auch unsere Sehnsucht aus. Nicht wenige spüren die Kluft zwischen Berufswelt und ihrer Freizeit. Ja manch einer lebt auf das Wochenende hin und hofft dann, Mensch zu sein. Und nicht wenige erwarten Jahr für Jahr den Urlaub, woran hohe Erwartungen geknüpft werden. Das hört sich dann so an wie bei einem Kind, das erzählt: „Wenn ich einmal groß bin, dann ...“ Bis dahin kann viel Zeit, meine Lebenszeit, verstreichen. Und ehe ich mich versehe, sind Jahre, durch-

aus auch Jahrzehnte, vergangen, wo ich feststelle, nicht richtig gelebt zu haben, ja an einem Ort nicht wirklich zu Hause gewesen zu sein.

Derartige Einsichten sind bitter. Es kostet viel Energie, zwischen zwei Welten zu pendeln. Orte zu verlassen, die ich als ange-

nehm empfinde und an Stätten zu sein, wo mir die Menschen fremd bleiben und die Arbeit mehr Last bringt als Erfüllung.

Und doch bringt mich die Klage nicht weiter. Mein Leben wird durch Trübsalblasen weder angenehmer noch besser. Meine Lebenszeit besteht aus vielen ungezählten Augenblicken, die schön und gut sind. Das sind dann für mich die kostbaren Zeiten. Es ist doch Glück, wenn ein trauriger Mensch mich froh verlässt. Eine nette Unterhaltung bringt Heiterkeit in mein

Leben. Es gibt die schönen Momente auch in der von mir wahrgenommenen düsteren Umgebung. Ein Lächeln, das mir entgegengebracht wird, und ein Gruß, der herzlich erwidert wird, geben mir Kraft.

In der Tat wandern wir zwischen zwei Welten. Das lehrt uns der November, der viele Tage des Totengeden-

kens hat. Und der Tod lehrt mich eines, mein leicht zerbrechliches Leben wertzuschätzen. Christen sprechen von Gottvertrauen, das unser Leben trägt. In einem Kirchenlied heißt es: „...und trau des Himmels reichen Segen, so wird er bei dir werden neu. Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht.“

▪ **Wolfgang Brummet**

\*

*Der Autor ist Pfarrer in der Katholische Kirchengemeinde Herz Jesu in Neuruppin.*

## GEDANKEN ZUM WOCHENENDE